

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

14.2.1889 (No. 288)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980046)

Politische Tageschau.

— Die „Post“ schreibt aus Anlaß einer Bemerkung im „Berl. Volksblatt“ über die parlamentarische Niederlage des Fürsten Bismarck in der Gessden-Debatte folgendes:

„Es zeugt von charakteristischer Selbstüberhebung und von einem vollständigen Verkennen der Größe unseres Reichskanzlers, anzunehmen, daß dieser sich herablassen müsse, falls er sich nicht für geschlagen bekennen wolle, jedem beliebigen Obskuranten, der sich in dreister Weise an ihn herandrängt, in der Hoffnung, bei der Gelegenheit auch mitgesehen zu werden, Rede und Antwort zu stehen. Die Franzosen haben ein Sprichwort, wonach es auch dem kleinsten Wesen gestattet ist, den vorüberziehenden Bischof zu betrachten; dies mögen auch die unbekannteren Größen des Freisinnes dem Reichskanzler gegenüber thun, und er wird, wenn es ihm gerade aus eignen Gründen paßt, wohl auch einen Blick auf sie werfen; aber wenn sie annehmen, daß derselbe irgendwie verpflichtet sei, ihre dreisten Blicke zu beachten und ihre ungehörigen Anreden zu beantworten, so befinden sie sich in einem großen Irrthum, was ihnen hiermit gesagt sein möge! Die Klüft, welche den Fürsten Bismarck von den Pygmäen des Fortschritts trennt, ist eine solche, daß alle Pfeile, welche von jenseits des Grabens gegen ihn geschleudert werden, lange, ehe sie die andere Seite des Grabens erreicht haben, herniederfallen, ohne demjenigen, gegen den sie in böswilliger Absicht gerichtet sind, auch nur den geringsten Schaden zufügen können.“

Das ist die echte Bedientensprache. — Wer ist denn verantwortlich in dem Fall Gessden als zunächst der Reichskanzler durch zwei Immediatberichte und ist es nicht die höchste journalistische Ungezogenheit, wenn Vertreter des Volkes in einer Weise behandelt werden, als seien sie nur geduldet. Die Herren Bamberger und Richter sind legitime Volksvertreter und haben das Recht und die Pflicht, die Minister, welche dem Reichstag gegenüber verantwortlich sind, zu interpelliren und deren Handlungen zur Sprache zu bringen — das mag Manchem unangenehm sein, aber es ist einmal so.

— Ein Nachspiel zu den Reichstagsverhandlungen über den Fall Gessden fand am Dienstag bei dem Justizetat im Abgeordnetenhaus statt. Abg. Dr. Otto Hermes forderte Herrn von Schelling, der hier als Justizminister zum ersten Male fungirte, auf, den Widerspruch zu erklären zwischen seiner Behauptung im Reichstage, daß eine Vertheidigungsschrift nicht vorhanden sei und der Erklärung des Rechtsanwalts Wolffson, daß er eine Vertheidigungsschrift zu den Akten gebracht habe. Der Justizminister mußte jetzt erklären, daß allerdings eine Vertheidigungsschrift vorhanden sei, meinte aber nun, daß dieselbe nichts Wichtiges enthalte und deshalb nicht habe zugleich mit der Anklageschrift veröffentlicht zu werden brauchen. Mit gebührender Schärfe kritisirte Abg. Mündel den Widerspruch zwischen den beiden Erklärungen des Justizministers im Landtage und im Reichstage.

— Während die samoanische Streitfrage diplomatisch auf den Weg der Verständigung geführt ist, macht sich innerhalb der amtlichen amerikanischen Sphäre ein sonderbarer Gegensatz bemerkbar. Wie schon gemeldet, war der actionslustige Consul Sewell in Samoa vom Staatssekretär Bayard ersucht worden, seine Entlassung zu fordern, da die von ihm vertretene Politik nicht mit den Anschauungen des Cabinets zusammenstamme. Sewell aber weigert sich diesem Verlangen nachzukommen, und behauptet, daß Bayard's nachgiebige Haltung dem amerikanischen Volkswillen nicht entspreche. Gleichzeitig bringt der Consul die dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten von ihm gegebenen Erklärungen zur öffentlichen Kenntniß, deren wegen man ihn jetzt auffordere, seinen Abschied zu nehmen.

— Professor Gessden soll, wie gemeldet wird, nicht wieder nach Hamburg zurückkehren wollen; er siedelt von Konstanz nach der Schweiz über. Seine Frau folgt von Hamburg.

Aus dem Reiche.

Berlin, 11. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche der Marineverwaltung nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 den Viceadmiral Goltz beauftragt.

— Eine Milde rung des Pafzwanges an der deutsch-französischen Grenze stellt eine Straßburger Korrespondenz der „Hamburger Nachr.“ für Fälle in Aussicht, wo es sich darum handelt, an ein Krankenbett zu eilen oder an einem Begräbniß theil zu nehmen. Hier würden die Grenzkommissare zu ermächtigen sein, „auch passlosen Personen den Eintritt, bezw. den vorübergehenden Aufenthalt in Elfaß-Lothringen zu gestatten.“

Der Schneesturm

am Freitag und Sonnabend hat, wie vom Sonntag gemeldet wird, den Eisenbahnverkehr in ganz Deutschland und auch in anderen Ländern unterbrochen. Im Nachstehenden geben wir zur Uebersicht die bis Montag Abend darüber eingegangenen Telegramme:

Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin (Direktionsbezirk Erfurt, Anhalter Bahnhof) macht am Sonntag bekannt: Der Verkehr zwischen Gotha und Weimarselbe ist wegen Schneeverwehungen gänzlich eingestellt. Die Dauer der Sperrung ist unbestimmt.

Das Betriebsamt Hanover-Altenbeken macht am Sonntag bekannt: Die Strecken Bergheim-Altenbeken und Baddeckenstedt-Grauhof sind durch Schneeverwehungen vollständig gesperrt. Die Dauer der Störung ist noch nicht genau zu bestimmen, voraussichtlich bis Montag Abend. Der durchgehende Personen- und Güterverkehr wird über andere Linien umgeleitet.

Die sächsische Staatsbahn ist ebenfalls verschneit. Auf der Strecke Koflhurt-Görlitz ist ein Güterzug bei Penzig stecken geblieben. Der Bahnmeister Mattner in Penzig wurde in Folge Schneetreibens bei der Streckenrevision todt gefahren.

Nach den in München am Sonntag vorliegenden Meldungen dauern die Schneestürme in ganz Bayern fort und haben überall zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. An vielen Orten sind die Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. Zwischen Türkheim und Buchloe ist ein Güterzug entgleist. Auf den Sekundärbahnen im Fichtelgebirge ist der Verkehr gänzlich eingestellt. — Vom Sonntag Abend wird aus Augsburg berichtet, daß durch Schneeverwehungen der gesamte Verkehr gänzlich eingestellt worden ist. Der Personenverkehr ist ebenfalls mit Ausnahme desjenigen auf den Hauptlinien des Oberbahnnamts Augsburgs und Münchens-Nürnberg vollständig gesperrt. Militär arbeitet an der Freilegung der Bahn.

Feiner sind noch gestört: Der Personenverkehr auf der Bahnstrecke Allenstein-Kobbelbude (Ostpreußen) zwischen Perwiltzen und Tiefensee, in Württemberg auf den Strecken Gessental Debringen, Krailsheim-Mergentheim. Diese Berichte stammen vom Sonntag und dürfte die Bahnen bereits frei sein.

Aus Kassel wird geschrieben: Auf der Westfälischen Bahn (nach Rheinland, Holland etc.) sowie Bergisch-Märkischen Bahn sieht es gleich schlimm aus. — Ueber einen schrecklichen Unfall, der sich Sonnabend Vormittag auf der Strecke Halle-Magdeburg zugefallen hat, werden folgende Einzelheiten berichtet: Zwecks Freilegung der Geleise von den aufgehäuften Schneemassen war heute Vormittag ein Arbeiterzug mit etwa 75 Arbeitern nach jener Strecke befördert worden, der aus Betriebsrückständen auf dem anderen als dem üblichen Geleise fuhr. Irrthümlich hatte man nun an Ort und Stelle die Injassen nach der verkehrten Seite aussteigen lassen und kaum hatten die Leute den Zug verlassen, als der fahrplanmäßig 10,50 Uhr, heute aber, der Verkehrsstockung halber, wesentlich später abgehende Personenzug nach Magdeburg herankam und mitten in den Menschenknäuel hineinfuhr, hier ein furchtbares Blutbad anrichtend. Mittels des sofort hierher zurückgeführten Zuges wurden gegen 1/21 Uhr 8 Tode und ebensoviel Schwerverletzte gebracht. Von letzteren dürften noch verschiedene dem entsetzlichen Vorgange zum Opfer fallen. Außerdem wurde noch eine größere Anzahl

mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zug mit den Verunglückten wurde bis in die Nähe der Delitzscher Brücke geführt, von wo dieselben nach den in der Nähe befindlichen königlichen Kliniken in requirirten Körben geschafft wurden. Die Leute waren zumeist heute früh erst hier angeworben; es sind zum Theil Halle'sche, zum Theil fremde u. A. polnische Arbeiter. Die Hauptschuld an dem Unglück dürfte den mit Führung der Arbeitertruppe von dem Unternehmer beauftragt gewesenen Aufseher treffen, da derselbe das Aussteigen auf der Halle'schen Seite veranlaßt hat. Der Betreffende ist selbst todt auf dem Platze geblieben.

Ausland.

Oesterreich. Der Kaiser, die Kaiserin und Erzherzogin Valerie fuhren mit großem Gefolge Montag, 9 Uhr Vormittags, mittelst Separatzuges nach Pest. In Presburg brachte am Bahnhof das zahlreich, meist in Trauer erschienene Publikum dem Kaiser eine stille Ovation dar, für welche derselbe, am Fenster erscheinend, tiefgerührt dankte. Gegen 9 Uhr langte der Sonderzug in Budapest an, woselbst Tisza und der Oberbürgermeister die hohen Herrschaften begrüßten. Dem Grafen Andrássy, der gleichfalls anwesend war, reichte der Kaiser die Hand. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen an der Seite Hohenlohe's; im geschlossenen Wagen folgten die Kaiserin und Erzherzogin Valerie. Mehr als 2000 Studenten und auch die übrige Pest'er Bevölkerung, die in Schaaren herbeigeströmt war, bildete ein dichtes Spalier, welches sich bis zur Burg erstreckte und begrüßte den Kaiser mit lebhaften Claqueurs. Die Anwesenheit des Hofes soll bis Anfang März dauern.

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer ist am Montag das Gesetz betreffend die Wiedereinführung der Bezirkswahlen mit geringer Mehrheit angenommen worden.

Italien. Mit Ausnahme eines an der Sixtusbrücke versuchten aber mißglückten Socialistenputsches, wobei 26 Menschen verhaftet wurden, verlief der Sonntag ruhig. Trotzdem aber ist auch heute die Stadt militärisch besetzt; es fanden auf dem Novanaplatz und am Esquilin Zusammenrottungen statt, die jedoch, Dank sofortigen Eingreifens der Truppen, folgenlos blieben. Die Arbeiter ließen es bei dem Rufe „Hoch die Republik“ bewenden. Indessen hat die Regierung die Jahresbeträge von 2 Mill. Lire für öffentliche Arbeiten Roms von 80 auf 90 Jahre ausgedehnt, so daß die Gemeinde eine Anleihe zur Fortführung der Arbeiten schließen konnte; 700 Verhaftete werden morgen zwangsweise heimbefördert.

Rußland. Der russische Minister des Innern, Tolstoi, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, in welchem fast alle liberalen Errungenschaften, der inneren Verwaltung aufgehoben und durch starr reaktionäre Maßregeln ersetzt werden. Dieser Gesetzentwurf war selbst dem russischen Reichsrathe, dessen Mitglieder vom Zaren ernannt werden und welcher demselben als Beirath zur Seite steht, zu stark; derselbe verwarf das Projekt mit drei Viertel Stimmenmehrheit. Nun glaubte man in Rußland, daß das Projekt abgethan ist. Der Zar aber stellte sich auf die Seite Tolstoi's und ertheilte dem Gesetzentwurfe seine Bestätigung.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 13. Februar.

— † Das Organ der Oldenburgischen Kriegervereine brachte in seiner Nummer 2 einen kritischen Artikel unter Oldenburg anläßlich der Reichstags-Sitzung vom 10. Jan., worin gelegentlich der Wahl des natl. Dr. Götz der schon oft gerügte Umstand zur Sprache gebracht wurde, daß Kriegervereine zu politischen Zwecken ausgenützt werden. — Bei dieser Gelegenheit nahm auch der Abgeordnete des Oldenburgischen Wahlkreises das Wort und sagte der betreffende Artikel-Schreiber hierüber:

Der Letztere (Reichstagsabgeordneter Träger) Vertreter unseres Oldenburgischen Wahlkreises, behauptete, das Hervorheben von „Treue gegen Kaiser

Hierzu eine Beilage.

und Reich" sei zwar keine Politik, aber es finde doch ein Versteckspielen mit der Politik statt, jene Worte seien bloß der Deckmantel für politische Bestrebungen. Diese Worte hat Herr Träger gar nicht gesprochen und beweist der Schreiber, daß er entweder nicht zu lesen versteht oder daß er in böswilliger Absicht den Inhalt der Rede verdreht und fälscht. Herr Träger sagte wörtlich in seiner Rede:

Abg. Träger (freis.): „Der Abg. Zeit hat gemeint, der Gang der heutigen Debatte würde die Kriegervereine über ihre wirkliche Pflicht belehren. Es fragt sich aber, ob das Auftreten der Kriegervereine die Wahlfreiheit verletzt und ob die Statuten derselben nicht verletzt worden sind. Diese Vereine werden oft als reine Privatvereine betrachtet, was sie durchaus nicht sind, da ihnen Fahnen verliehen werden und sie auch sonst eine gewisse militärische Organisation zeigen. Bei der Frage, was denn Politik treiben sei, darf man nicht mit und hinter Worten Versteck spielen. Der sächsische Bundesvollmächtigte hat erklärt, es werde nicht Politik in den Vereinen getrieben, wenn in den Aufrufen keine Kandidaten und keine Parteien genannt würden. Herr Zeit meint, das Proklamieren von Treue für Kaiser und Reich heiße noch nicht Politik treiben. Die Parole „Für Kaiser und Reich“ ist allerdings eine, die in jeder-manns Herz widerhallt. Aber wenn mit ihr in den Wahlkampf eingetreten wird als Unterscheidungs-mittel für eine bestimmte Partei (Abg. Ricker: Für eine Regierungsvorlage!), dann ist das wirklich Politik getrieben. Es wird mit dieser Parole auch nicht allein gegen die Sozialdemokraten vorgegangen, sondern auch gegen andere Parteien.“

Herr Träger sagt also deutlich, daß der sächsische Bevollmächtigte und der nationalliberale Abgeordnete Zeit mit ihren verschiedenen Auslegungen, daß die Kriegervereine keine Politik treiben, Versteck spielen, und weiß nach, daß das, was bei den Kriegervereinen im Wahlkreis Leipzig-Land geschah, wirklich Politik getrieben sei, wodurch sie ihre Statuten verletzt haben. — Eine andere Auslegung ist eine Fälschung der Rede des Oldenburgischen Abgeordneten, der, weil er der freisinnigen Partei angehört, natürlich gewissen tonangebenden Herren ein Dorn im Auge ist.

Der betreffende Artikel schließt mit den Worten: „Unser Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit wird sich durch keinerlei plumpe Angriffe und schamlose Verdächtigungen wanken lassen. Daß die Herren Reichsfeinde das wissen, macht sie ja eben so gallig! — Dem deutschfreisinnigen Dichter und Abg. Träger rufen wir zu: Der ist es gewiß nicht, der das Hervorheben von Treue gegen Kaiser und Reich für ein bloßes Versteckspielen mit der Politik hält und jene Worte für einen Deckmantel für politische Bestrebungen erklärt. Gott behüte uns vor solchen „Freunden“, die bemüht sind, uns an uns selber irre werden zu lassen, die uns nur dann aufsuchen, wenn sie uns brauchen und unsere Treue als „Beschränkung“ ausdeuten möchten. Wir dienen keiner Partei, aber wir dienen dem Vaterlande, und Gott sei's gedankt! wir fühlen es noch, daß wir ein Vater haben!“

Es fragt sich sehr, wer ein größerer Reichsfeind ist, der welcher auf seine eigene Meinung verzichtet und in liebevoller Weise alle Vorlagen der Regierung, welche neue Lasten auf das Volk wälzt, bewilligt, oder ein Mann wie Träger, der gegen die fortwährende Belastung des unbemittelten Volkes durch Getreidezölle, Branntweinsteuer, Salzölle u. u. gestimmt hat und gegen die afrikanischen Kolonial-Abenteuer. — Freilich Herr Enneccerus, von dem in voriger Woche das Gerücht ging, daß er sich bald an die Stelle des zum Justizminister ernannten Herrn v. Schelling hinaufgenickt hatte, ist Patriot vom Schlage des Schreibers des betreffenden Artikels angenehmer.

— Die großherzoglich oldenburgische Eisenbahn-Direktion hat unterm 4. d. ds. die Einladung zur 25. Zusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der oldenburgischen Staatsbahn erlassen. Die diesjährige Winter-Zusammenkunft wird am Sonnabend, den 2. März, Vormittags 9 1/2 Uhr in Oldenburg abgehalten werden. Die Tagesordnung ist, wie folgt, festgesetzt: 1) Geschäftliches, 2) die Verkehrsergebnisse der im Laufe des Jahres 1888 dem Betriebe übergebenen Neubaus-trassen, 3) der Sommerfahrplan, 4) die neuen Lokaltarife für den Personen-, Vieh- und Güterverkehr, 5) Anträge und Anfragen aus der Versammlung. Anträge auf Ergänzungen der Tagesordnung werden bis zum 15. Februar erbeten; zu 5 der Tagesordnung beabsichtigte Anfragen sind bis zum 25. Febr. schriftlich einzusenden.

— Wie uns mitgeteilt wird, ist die von uns in letzter Nummer unseres Blattes gebrachte Notiz, betr. den Hauswirth Herrn M., insbesondere so weit darin

ein Verdacht ausgesprochen, nicht wahr. Wir bedauern um so mehr, zu diesem irrthümlichen Gerücht beigetragen zu haben, als uns von sehr achtbarer Seite die Schullosigkeit des Betreffenden bestätigt wird. — Wir haben daher auch eine weitere Mitwirkung des betr. Berichterstatters, der allerdings, wie es den Anschein hat, selbst mystificirt worden ist, abgelehnt.

— **Singvereins-Konzert.** Wenn „das Lied von der Glocke“ durch Hinzutritt sämtlicher Solisten für Soli, Duett und Quartett in ähnlicher Weise gewinnt, wie dies durch die Mitwirkung des Orchesters in den Proben am Sonntag und Montag der Fall war, so werden die Konzertabende am Freitag und Sonnabend zu den bedeutendsten Abenden auf musikalischem Gebiete zu zählen haben, die überhaupt in unserer Stadt gegeben sind. Ganz wunderbar ist es, wie der Komponist dem Geiste der Dichtung folgend, durch Tonmassen und Klangfarben den Hörer zu ergreifen und zu erschüttern weiß. Die zarte Sehnsucht, das süße Hoffen der Jugend ist gleich charakteristisch ausgedrückt wie der Kampf des Mannes mit dem Leben, die Malerei von Gewalt und Aufruhr ist gleich lebenswahr, wie die lieblichsten Klänge des Friedens, mit denen das Werk abschließt. Alle Sänginnen, Sänger und Musiker waren von der Größe ihrer Aufgabe durchdrungen und müssen in ihren Leistungen unter der sicheren Leitung des Dirigenten, des Herrn Hofkonzertmeisters F. Manns, der die schwierige Aufgabe in letzter Stunde bei diesem Werk stellvertretend für den verehrten Herrn Hofkapellmeister A. Dietrich einzutreten, bereitwillig übernommen hat.

— Das Konzert der Kapelle des Hrn. Musikdirig. Schmidt am vergangenen Sonntage auf dem Oldenb. Schützenhofe war so stark besucht, daß die beiden kleinen Säle die Besucher kaum zu fassen vermochten. Die vorgetragenen Piecen fanden den wohlverdienten Beifall und wurden größtentheils mit starkem Applaus belohnt. — Auch der nachfolgende Ball war so überaus stark besucht, wie es bei den öffentlichen Bällen kaum je der Fall gewesen ist. Die Restauration und Bedienung des Hrn. Nolte ließ trotz des starken Besuches nichts zu wünschen übrig.

— Auf Anfrage wird hierdurch mitgeteilt, daß der hiesige Vertreter der weltbekannten Firma Julius Blüthner in Leipzig, welcher, wie bereits in voriger Nummer erwähnt, in der Weltausstellung zu Melbourne die zehnte „höchste Auszeichnung“ erhielt, Herr Heinrich Syvart, Georgstraße ist und daß sich daselbst stets Blüthner'sche Pianinos auf Lager befinden.

Landwirthschafts-Gesellschaft.

Abtheilungs-Versammlungen.

Ammerland. Sonntag den 17. d. Mts., Nachm. 3 1/2 Uhr in Westerstede. 1. Rechnungsablage. 2. Bericht über die C.-A.-Versammlung. 3. Vortrag des Herrn Konf. Wahlstedt über Molkereiwesen. 4. Verschiedenes. Das in der Versammlung am 18. v. M. gewählte Agitationscomitee für die Landesthierschau wird hierauf besonders eingeladen.

Bechta. Sonntag, den 17. Febr., Nachmittags 4 Uhr in Lahmeyers Hotel zu Bechta. 1. Antrag der Abtheilung Brake, Bedingungen bei Prämierung der Stiere betreffend. 2. Mittheilung der Beratungen der Thierschaucommission, betr. Hebung der Bezirksthierschauen. 3. Geschäftliches. 4. Vortrag des Herrn Assessors von Finckh über die Grundbuchgesetze.

Gude. 17. d. M., Nachm. 3 Uhr, bei Gastwirth Sostath in Sandersfeld. 1. Antrag betr. Hagelversicherung. 2. Das Verschneiden der Saufertel. 3. Rechnungsablage.

Schwei. 16. Februar, Nachm. 6 Uhr in Woge's Gasthause zu Seefeld. 1. Mittheilungen über die letzte Central-Ausschuß-Sitzung. 2. Wahl eines Ahtmannes des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins. 3. Besprechung des Commissionsberichts über „Unsere Thierschauen“. 4. Besprechung verschiedener Eingänge.

Burhave. Sonabend, den 16. Februar, Nachm. 5 Uhr, bei Böger in Burhave. 1. Vortrag des Herrn Th. Tanzen über Unfallversicherung land- und forst-wirthschaftlicher Arbeiter. 2. Felddüngungsversuche. 3. Möglichst schneller Versand leicht verderblicher Ware. 4. Bildung eines Rechtsschutz-Vereins. Vorkommen der Blattlaus betr.

Der **Conjum-Verein** der Abtheilung Burhave versammelt sich am 19. Februar, Nachm. 4 Uhr bei Böger. 1. Rechnungsablage und Jahresbericht. 2. Neuwahl des Aufsichtsraths und Vorstandes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Bestellungen von Saatgut u. s. w.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Vereins gegen die Chicanen beim Viehhandel findet am 16. Febr., ca. 7 Uhr bei Böger statt. 1. Vorstandswahl. 2. Rechnungsablage. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Delmenhorst. Die Beträge des durchschnittlichen Jahresverdienstes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sind vom Staatsministerium festgesetzt für erwachsene männliche Arbeiter in der Sabtgemeinde Del-

menhorst auf 650 Mk. in den übrigen Gemeinden des Amtes Delmenhorst auf 500 Mk. für erwachsene weibliche Arbeiter auf 450 bzw. 350 Mk. für jugendliche männliche Arbeiter auf 350 bzw. 300 Mk., für jugendliche weibliche Arbeiter auf 300 bzw. 240 Mk. Die für erwachsene Arbeiter festgesetzten Beträge sind in allen übrigen Städten des Herzogthums niedriger als in Delmenhorst. (D. N.)

× **Delmenhorst, 11. Febr.** Am gestrigen Tage and das 32. Stiftungsfest des Delmenhorster Turnvereins in Schliemanns Hotel statt. Das Schauturnen begann Nachmittags 4 Uhr. Der Turnwart Herr A. Warbelmann hieselbst leitete das Turnen und zeigte der Verein, daß er immer mehr sich zu vervollkommen bestrebt ist. Dann fand die Kneipe statt. Es wurde da manches Humoristische vorgetragen, namentlich von Mitgliedern aus dem Turnverein „Jahn“ in Bremen. — Nach der Kneipe fand Ball statt, der bis an den Morgen anhält.

t **Hotel.** (Gem. Apen.) In einer jüngst stattgefundenen Tanzparthie ging es, abgesehen von einem Unglücksfall, indem ein Tänzer mit seiner Dame fiel und leider einen Beinbruch erlitt, recht lustig her. U. a. wurde der Tanz: „Eins, zwei, drei, vier“ von den Musikanten gespielt und unter allgemeiner Heiterkeit dazu gesungen: „Herr Träger geht nach Reichstag hen, v. Thünen de blift hier!“ Freilich bekam man auch einige lange Gesichter zu sehen. Wodurch aber die schallende Heiterkeit nicht beeinträchtigt wurde.

Brake, 12. Februar. Herr Schiffsbaumeister Jde Oldmanns hieselbst hat den Bau eines neuen Rahnes von 70 Last für Rechnung des Herrn Rahnschiffers Schnitger hies. und eines desgleichen von 30 Last für Rechnung des Herrn Rahnschiffers Schumacher hies. übernommen. (B. 3.)

Berne, 11. Februar. Der Hengsthalter Herr Lüncher aus Debesdorf kaufte heute von Herrn Gerdes aus Nauzenbützel den berühmten Prämien-Angeld- und Stammhengst „Erwin“ für 4500 Mark. Derselbe wurde bekanntlich auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Frankfurt a. M. in der Abtheilung des eleganten schweren Wagenchlags mit dem höchsten Preise ausgezeichnet. Unsere Züchter werden den Verlust dieses hervorragenden Beschälers um so mehr bedauern, als derselbe eine ganz vorzügliche Nachzucht geliefert hat. (St. B.)

Berne. Vorigen Sonntag veranstaltete die Berner Krankenkasse zu Gunsten des Kassensfonds einen Ball, welcher ziemlich gut besucht war und einen Ueberschuß von ca. 100 Mk. abwarf.

— In Sachen der bevorstehenden landwirthschaftlichen Ausstellungen in Magdeburg und Oldenburg sind die Abtheilungsvorstände der Landwirtschaftsgesellschaft, die Mitglieder der Herdbuch-Kommission und Stiersführung, sowie die Erfahrmänner zu einer Versammlung auf Donnerstag, den 14. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, nach Bueck's Hotel berufen. (F. N.)

§ **Augustsehn.** In Folge der Verziehung des Herrn Lehrer Winters von hier nach Ueterlande ist die hiesige Hauptlehrerstelle mit dem 1. Mai neu zu besetzen. Derselbe ist mit einem Gehalt von 1020 Mk. verbunden jedoch hat der Schulausschuß bislang pro anno 150 Mk. persönliche Zulage und 50 Mk. Entschädigung für zu kleinen Garten bewilligt, so daß das Gesamteinkommen sich auf 1220 Mk. belief. Diese persönlichen Zulagen werden ohne Zweifel auch dem Nachfolger des Herrn W. bewilligt werden.

Brake, 11. Februar. Heute Morgen ereignete sich hier am Neumarktsplatz ein trauriger Vorfall, indem der Musikus N. mittelst einer Kugelbüchse seinem Leben ein Ende machte. Ueber die Gründe, die den Unglücklichen zur That veranlaßt haben, verlautet nichts. (G.)

Bahne. Ein Zug ohne Passagiere gehört zu den Seltenheiten. Am vorigen Sonnabend kam aber das Ereignis vor, daß der um 6 Uhr Nachm. von Lohne abgehende Zug weber in Lohne noch auf den Zwischenstationen einen Passagier aufnahm und Maschinist und Heizer allein mit dem Zuge in Althorn ankamen. — Es war aber auch ein Wetter, das nicht zum Eisenbahnfahren einlud.

Bechta, 4. Febr. Wie die „B. Ztg.“ schreibt, tauchte vor einiger Zeit neuerlich in interessirten Kreisen das Projekt einer Bahn von Bechta bzw. Falkenvrodt am Stoppelmart vorbei über Lutten, Goldenstedt, Wildeshausen und Delmenhorst auf. Man glaubt, die Bahn würde sich leicht rentiren, da der Staat, der wegen der an der Linie liegenden Staatsforsten bei der Sache sehr interessirt sei, den Betrieb für die halbe Einnahme gewiß übernehmen würde.

Weener, 28. Januar. Der Kampf gegen die Sperlinge. Der königliche Landrath des Kreises Weener hat eine die Verminderung der Sperlinge betreffende Verordnung dieser Tage wieder veröffentlicht, nach welcher an Sperlingen und Sperlingsköpfen zu liefern sind: 1. von jedem Landwirth, der 25 Hectar oder mehr Land bewirthschaftet, 8, von jedem Landwirth, der 12 bis 25 Hectar bewirthschaftet, 4, von jedem, der 1 bis 12 Hectar bewirthschaftet, 2. Die Lieferung hat jährlich vom

1. Februar bis 16. März an die Gemeindebehörde zu erfolgen. Ein Nichtbefolgen dieser Bestimmung zieht eine Geldstrafe von 6 Mark event. entsprechende Haft nach sich.

Bremen. Schiffsunfälle. Der Bremer Dampfer „Seda“, von Bremen nach Odessa unterwegs, ist dem „Berl. Tageblatt“ zufolge auf See led gesprungen und in der Elbemündung gesunken, die Mannschaft wurde gerettet — Das englische Schiff „Killochau“ und der englische Dampfer „Nereid“ sanken nach einer Kollision bei Dungenes. 24 Personen ertranken.

Allerlei.

— Das prächtige Winterwetter, welches seit einigen Tagen eingetreten, lockt Jung und Alt in's Freie. Wer sich das Schlittensfahren (Nüschchen) irgend leisten kann, fährt nach Rastede, Zwischenahn, Muggentrug &c. Schon seit einigen Tagen sind sämtliche Miet-Schlitten der Stadt im Voraus bestellt, weshalb Mancher seinen Wunsch nicht zur Ausführung bringen kann. Die Wagenmacher erhalten Aufträge über Aufträge auf Schlitten, welche leider so rasch nicht angefertigt werden können, als man wünscht. Der Schnee liegt aber hoch genug, um Schlitten nach beliebiger Richtung fahren zu können.

— Das Schlachten der Fische. In Holland herrscht die Sitte, daß man die Fische nicht zu Tode quält und langsam absterben läßt, sondern man sie schlachtet und dadurch nicht allein einen Akt der Humanität ausübt, sondern auch die Fleischspeise gesund und ihrem Werth angemessen zu erhalten versteht. Man giebt dort jedem Fische hinter dem Kopfe mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödtet. Hierdurch wird das langsame qualvolle Absterben verhindert, welches den Fisch notwendig zu einer geringwerthigen, ja oft schädlichen Nahrung macht, und wird jene große Vorzüglichkeit erreicht, welche nach einstimmigem Urtheil die zubereiteten Fische in Holland stets haben. Das Fleisch ist dort durch das Schlachten viel fester, der Geschmack viel besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise viel gesünder. Nach dem Schlachten pflegt man den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versehen, die das Fleisch weit aufklaffen machen und so ein Zeichen der erfolgten Schlachtung geben.

— Ein galanter Arzt war Balth. Ludwig Tralles zu Breslau (1708—1797). Er verschrieb einer jungen schönen Dame, welche sich beklagte, daß er ein Oberbein (ganglion) auf ihrer rechten Hand nicht vertreiben könne, folgendes Rezept:

„Du klagst, daß von der rechten Hand durch Pflaster und durch Blei

Ein trotzig Oberbein nicht zu vertreiben sei. Betrost bei deren Zahl die Sie mit Andacht küssen, Wird Freundin, es gewiß in Kurzem weichen müssen. Höhlet durch gelinden Fall ein Tropfen Erz und Stein, So wird ein Knorpelchen doch wegzuküssen sein.“

— Verkehrte Welt. Wittve (zu ihrem Verhehrer): „Sie lieben mich, Arthur, Sie wollen mich zu ihrem Weibe machen? Nun, dann sprechen Sie mit meinen Kindern!“

— Sie ist wahnsinnig. Die Grundidee jenes erschütternden Bühnenstückes hat sich vor einigen Tagen in Wirklichkeit in Lichtenberg übertragen gezeigt. Dort wohnt seit Jahren der Weißwaarenhändler M., der sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreut. Seit einem Jahre war der sonst heitere und thätige Mann ersichtlich niedergeschlagen und mißgestimmt und gab seinen Bekannten als Grund seines Kummers an, er befürchte nach verschiedenen Anzeichen, daß der Verstand seiner Frau gelitten und dieselbe geistig gestört sei, obwohl sich die Kranke alle Mühe gäbe, dies zu verbergen. M. zog endlich auf den Rath seiner Freunde Aerzte hinzu und es stellte sich nun heraus, daß nicht Frau M., sondern der Mann selbst irrsinnig sei und zwar in so bedenklichem Grade, daß die Ueberführung desselben in eine Irrenanstalt in Neu-Wilmersdorf erfolgen mußte. Der Wahnsinnige hatte es bisher verstanden, seinen Zustand zu verhehlen und jeden Verdacht auf seine Frau, die im Stillen schon die Geisteskrankheit ihres Mannes zu erkennen angefangen hatte, abzulenken.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 1. bis 7. Februar.

Proklamirt: Landgemeinde: Former Fr. Wilhelm Lovernz und Joh. Marie Christine Bernh. Möller, Nadorst.

Getraut: Landgemeinde: Brinkf. Hinrich Johann Christ. Bröker und Elise Hel. Joh. Krüger, Everßen.

Geboren und getauft: A. Stadt: Johannes Fr. Umno Carlens, Rosenst. Carla Hedw. Elise Pötter, Milchstr. Juliane Wilh. Bernh. Zenebrock, Baumgartenstraße. Maria Kathar. Taletta Höpfen, Vochstr. Otto Heinr. Wilh. Eilers, Ehnerstr. Wilh. Martin Joh. Jansen, Staustr. — B. Landgemeinde: Dora Sophie Christine Kayser, Ev. Heinr. Joh. Ludw. zu Jebbelsch, Rad. Jda Antonie Joh. Dircks das. Wilhelm Theod. Heinrich Oltmann, Ev. Antonie Helene Joh. Schulze das. Johannes Emil Martin Märtens das.

Beerdigt: A. Stadt: Karl Curt Joh. Olbrich, 10 M. 13 T. Steuer-Zusp. a. D. Joh. Gerb Behrens, Ziegelhofstr., 69. 10. 28. Dienstknecht Johann Georg Dierks aus Zwischenahn (Hosp.), 46. 4. 17. Gemüsehändler Jul. Heinrich Joachim Arnold (Hosp.), 41. 3. 18. Schreiber Fr. Wilh. Elm. Hünten, Brüderstraße (Piuskosp.), 28 J. 28 T. Wwe. Joh. Car. Elisabeth Fischer geb. Haake, Donnerschweerstraße, 76. 10. 25. Wwe. Anna Elisabeth Baars geb. Reimers, Wallstr., 69. 10. 7. — B. Landgemeinde: Bäcker Claus Dieder. Westing, Bornh., 39. 2. 7. Arbeiter Joh. Dieder. Mart. Frühstück, Rad., 29. 9. 1. Köter Hinr. Hollwege, Bornh., 73. 9. 19. Joh. Christiane Rebecka Albers geb. Sander, Bürgerf. 42. 8. 19.

Marktbericht

vom 13. Februar 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Kartoffeln, 25 Liter	1 50
do. (Markt)	1 05	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch	— 50	Erbsen, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 50	Wurzeln, 25 Liter	— 80
Hammelfleisch	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 15
Kalbfleisch	— 30	Schalotten, per Liter	— 30
Klomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger.	— 75	do. rother, „	— 30
do. frisch	— 50	Blumenkohl, „	— 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl, „	—
do. geräuchert	— 65	Salat, 3 Köpfe	—
Mettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch	— 60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	— 55	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1 20	Birnen, per Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Sparagel, 1/2 kg.	—
Gentian, zahme, a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 St.	—
do. wilde	—	Essig-Gurken, 100 St.	—
Krametsvögel	—	Torf, 20 Hl.	6 —
Hasen, per Stück	—	Fertel, 6 Wochen alt	10 —

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 13. Februar 1889.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	108,70	109,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	103,50	104,05
3 1/2 pSt. Oldenb. Consois (Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/2 % höher.)	103,—	104,—
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pSt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pSt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pSt. Oldenb. Vodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pSt. Fleisburger Kreis-Anleihe	100,50	—
3 1/2 pSt. Landeshäufige Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	136,90	137,70
4 pSt. Gutin-Lübder-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	102,70	103,25
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,—	102,55
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	101,80	102,35
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,15	92,15
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	108,50	109,05
3 1/2 pSt. do. do.	104,10	104,65
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 frc und darüber)	95,80	96,35
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc)	95,90	97,60
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	96,20	96,75
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)	58,95	59,50
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,10	100,65
3 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,65	97,20
4 pSt. Salzkammergut-Prioritäten garantirt	101,90	—
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Pfandbriefe der Draunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,70	103,25
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Voden-Credit-Actien-Bank	102,95	103,50
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	103,10	—
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,25	99,—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mt. 3% Z. v. 1. Jan. 89.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1888.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (4 pSt. Zins vom 1. Juli 1888.)	—	—
Oldenburg-Portugiel. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	120,—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	110,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,55	169,35
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mt.	20,395	20,495
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihre Händearbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachtheil, und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 5 Pfennige) dabei angenehmen, sicheren Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden, sind die Apotheker Richardt Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 1 Mark die Schachtel erhältlich und haben sich in allen Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magenkrämpfen u. s. w. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit 10 Jahren bewährt. Man sei stets vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

Anzeigen.

Um zu räumen,

verkaufe ich bedeutend unter Preis:

Graue und weiße Handtuchdrelle 25 Pfg.; Hemdentuche und Halbleinen 28 Pfg.; weiße Leinen 45 Pfg.; abgepaßte Dress- und Damast-Handtücher, Dg. 6.20; Tischtücher 1.00; Servietten, Dg. 3.50; carrirte Wischtücher, Dg. 3.40; gute weiße Piqué-Barchende 55 Pfg.; weiße Piqué 45 Pfg.; schwere weiße Cöper 55 Pfg.; weiße Damaste zu Bettbezügen 65 Pfg.; 1/4 Cöper-Cattun, schwere Qual. 40 Pfg.; Waffeldecken 2.10; Steppdecken 5.80 anfangend, sowie Reste von Bettinlitts sehr billig. Ferner: fertig gestickte Handtücher, Servietten, Tischdecken, ältere Damenkragen, Herrenklipse, Handschuhe, Nüschchen und verschiedene Corsets mit 25% Rab.

Die Preise sind der Billigkeit wegen gegen Baarzahlung.

Julius Harmes,

Langestraße 72.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenfen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Zulittstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht 17 Mt., zweischläfig 14 Mt.

Gasthof-Verkauf.

Der im Mittelpunkte von Lehe, an größter Verkehrsstraße, an der Straßenbahn und dem Landrathamte und Gerichte gegenüber belegene frequente Gasthof „Zum deutschen Hause“ ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen durch L. Bestenbostel, Bremerhaven.

Steinkohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.

H. Hibbeler, Schuhmacher,

Grünestraße 3.

Lager

selbstverfertigter Schuhwaren.

Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen prompt und elegant.

Lager

von Kohlen und Torf

von H. Hagedstedt,

Saarenstraße 16.

Kartoffeln.

Beste oberländische Speise-Kartoffeln empfehit Die Gypres-Compagnie Gerh. Meentzen.

Total-Ausverkauf

wegen bedeutender Veränderung in unserm Geschäftsbetriebe und vollständiger Aufgabe unseres Herren-Confectionsgeschäfts.

Um mit unsern großen Lagerbeständen möglichst rasch zu räumen, sind die Preise ganz enorm billig gestellt und machen wir nachstehend auf einige Artikel aufmerksam:

Kleiderstoffe, 60 Ctm. breit, in schönen neuen Farben, Mtr. 25, 30, 45 und 50 Pf.
Kleiderstoffe, doppelt breit, vorzüglicher Stoff, besonders für Hauskleider geeignet, Mtr. 70 und 75 Pf.
Kleiderstoffe, doppelt breit, ganz schwerer Stoff, in allen neuen Farben vorräthig, Mtr. 1.00, 1.10 und 1.20 Mk., früherer Preis 2.40 Mk.
Kleiderstoffe, doppelt breit, reine Wolle, uni mit Streifen, Mtr. 1.10, 1.30 und 1.50 Mk., früherer Preis Mtr. 3.50 Mk.
Abgepaßte hochfeine Roben, jetzt à Robe 10 und 12 Mk. früherer Preis 30 und 35 Mk.
1 Posten ganz schwere, reinwollene schwarze Cachemires, 110 Ctm. breit, Mtr. 1.30 und 1.50 Mk.
Kleider-Gattune und Sonnen-Schirme zu auffallend billigen Preisen.
Seiden-Plüsch in allen Farben Mtr. 1.50 Mk.
Wintermäntel, Regenmäntel und Sommermäntel für Damen und Kinder.
Gardinen in w. is und creme, mit Band eingefast, Mtr. 25, 30, 35, 40, 50, 70, 85 und 95 Pf.
Abgepaßte Gardinen, gute Qualität, an drei Seiten mit Band eingefast, Fach schon von 2.50 Mk. an. — **Teppiche, Vorlagen und Läuferstoffe.**

1 Posten große Tischdecken mit Schnur und Quasten, 1.50 bis 2.00 Mk.

Flanelle, Coating, Röcke und Tücher.

Unterziehzeuge für Damen und Herren.

Reinwollene Flanelle in allen Farben, Mtr. 60 Pf.

Reise-, Schlaf- und Pferddecken.

Leinen-, Baumwoll- und Bettwaaren.

1 Posten Eisässer Hemdentuche, ganz schwere Qualitäten, Mtr. 26, 30 und 35 Pf., früher 40 und 55 Pf.

1 Posten doppelt breite Leinen für Bettwäsche, Mtr. 95 Pf.

1 Posten Tischtücher, Stück 1, 1.25 und 2 Mk.

1 Posten reinleinen Taschentücher, Dz. 2.20 Mk.

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, nur Geller Fabrikat.

Gute Zanelle-Schirme Stück von 1 Mk. an.

Gute Gloria-Schirme Stück von 2.50 Mk. an.

Tuche, Buckskins und Paletotstoffe.

Reinwollene Buckskins, gute dauerhafte Qualitäten, Mtr. von 2.30 an.

Paletotstoffe für Winter und Sommer, Mtr. von 3.50 Mk. an.

Fertige Herren-Anzüge, Paletots und Schlafrocke.

Gute dauerhafte Anzüge in eigener Werkstelle gefertigt, von 15 Mk.

Knaben-Anzüge und Paletots.

Oberhemde, Kragen, Manchetten und Shlipse.

Jeden Montag: **Reste-Verkauf** zu staunend billigen Preisen.

Blömer & Wiefenrich.

Zungen

die die Formerei erlernen wollen, nehmen an
Meyer & Co., Eisengießerei.

Haarflechten u. Damenscheitel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Flechten von Mk. 1.75.

Damenscheitel von Mk. 5.— an

R. Hunger.

Clubgesellschaft Odeon.

Montag, den 4. März:

Fastnachts-Ball

(mit Narrenkappen), im mit Lauben geschmückten Clublocale (C. Meyer) Oversten.

Um 11 Uhr kom. Weibsch-Tanz von 24 Pers.

Nachdem Pfau- und Blumen-Tour für sämtliche Anwesende. Doppelt besetztes Orchester.

Narren-Kappen von 10 Pf. an sind am

Ball-Abend im Clublocale zu haben.

Anf. 8 Uhr. Entrée 1 Mk. D. B.

Petersvehn.

Club „Gemüthlichkeit“.

Am Sonntag, den 17. Februar im Vereins-
 lokal Abends 6 Uhr

Großer Ball.

Fremde werden eingeführt. Die Mitglieder werden
 ersucht, ihre Abzeichen anzulegen. Entrée für Fremde
 1 Mk. D. B.

Messina Apfelsinen,

prachtvolle Waare, empfiehlt

Ernst Müller.

Club Concordia.

Freitag, den 22. d. M., im „Grünen Hof“

Grosse Maskerade

Anfang 7 Uhr.

Entrée 1 Mk. 25 Pf.

Karten im Vorverkauf bei den Herren Schacht, Hunger, Rückens Osternburg, Fatschild, Brader, Cigarrengeschäft, Kaiser, Nadorferstraße, Rowedder, Donnerschwerstr. und im Grünen Hof, sowie Abends an der Cassé.

Der große Saal ist alsdann neu renovirt, durch einen neuen Anbau vergrößert und an diesem Abend durch electrisches Licht von 150 Flammen feenhaft beleuchtet. D. B.

Evangelisations-Versammlungen

in der Methodisten-Kapelle, Gortoryst. 5.

Sonntag, den 10. d., Abds. 7 Uhr, u. von Montag, den 11. d.,

bis Freitag, den 15. d., jeden Abend 8¹/₄ Uhr.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

R. Wobith, Prediger.

Vereinigung der Maler.

Tanzfränzchen

am Sonntag, den 3. März in

Habels Hotel.

Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.

Fremde haben Zutritt.

Das Comitée.



Zu vermietten zum 1. Mai.

1 Oberwohnung, 2 St. 2. K., Küche mit
 Pumpe, Waschküche u. Keller. Miethpreis
 174 Mk. Desgl. 1 kleine Unterwohnung.
 Miethpreis 100 Mk.

Chuernstr. Nr. 9.

Tungeln. Der Handelsmann Kurmann
 aus Böfel läßt am Freitag, den 15. Februar
 d. J., Nachm. 2 Uhr anf., im Hause des Gast-
 wirths Pörtner zu Tungeln

12 tiedige und milchgebende Kühe und
 Quenen, sowie 18 große Schweine,
 größtentheils trüchtige,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzner.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 14. Febr. 1889, 71. Vorstellung
 im Abonnement: **Johannes Erdmann**, Schau-
 spiel in 5 Akten von A. Wilbrandt.

Rassendöffnung 6¹/₂ Uhr.

Anfang 7 Uhr

Beilage

zu Nr. 288 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 14. Februar 1889.

Die Schule einer Frau.

Roman von Georg Horn.

(Fortsetzung.)

Triesberg's Blick fiel auf Hedwig's rechte Hand; sie bemerkte das und wollte diese ihm entziehen, aber er hielt sie fest und fragte:

„Wo ist Dein Trauring, Hedwig?“

„Der Ring?“ wiederholte sie, und ihr Gesicht war wie mit Blut übergossen.

„Ich vermiss' ihn an der Hand, an welcher er immer stak; wo hast Du Deinen Ring?“

Seine Stimme hob sich in innerer Bewegung, fast in Angst, und aus seinen Augen schaute etwas wie ein sich aufbäumender Argwohn.

„Ich — der Ring — ich weiß nicht — ich muß ihn verlegt haben,“ stotterte sie.

„Hedwig, Du sprichst nicht die Wahrheit, Du willst mir etwas verbergen.“

Nun gestand sie ihm, daß die Noth sie gezwungen habe, das Letzte, das Theuerste als Pfand hinzugeben. Von den paar Thalern, die sie dafür empfangen, habe sie die Flasche Wein gekauft, um ihm an dem heutigen Tage doch ein Liebeszeichen zukommen zu lassen. Hedwig konnte nur in abgebrochenen Sätzen sprechen, die Stimme wurde oft von strömenden Thränen erstickt, und Albert ward mit einem Male die Situation klar. Er stand auf, ging nach der Thür des Schlafzimmers und starrte in einen beinahe leeren Raum. Von den Möbeln, die Hedwig hineingestellt haben wollte, war nichts zu sehen.

„Sie haben Dir Alles genommen — Du — Du arme Seele!“

Ein leises Nicken war Hedwig's Antwort.

„Die Kosten der Krankheit, die Miete, noch ein kleiner Rückstand bei dem Möbeldändler; verdienen konnte ich Nichts. Nur das Nothwendigste haben sie mir gelassen, und zum ersten Januar muß ich ziehen, weil der Wirth fürchtet, ich könnte die Wohnung nicht mehr bezahlen.“

„So hat man auch äußerlich unser Glück zerstört!“ sprach Triesberg. „Aber der Amtsrath — hat er Dir denn nicht beigestanden? Hat auch der Dich verlassen? O, es wäre kein Wunder! Wir sind arm und elend, wie sollte die Welt uns, den Verfehmten, noch eine Treue halten?“

„Sprich nicht so, Albert, Du thust ihm Unrecht. Der arme Mann, die Kosten seines Prozesses — er ist am Ende mit seinen Mitteln arm wie wir.“

Der Lichterglanz aus all' den Fenstern des weiten Plazes warf seinen Widerschein in das dunkle Zimmer wo zwei Menschen mit einem dunklen Schicksal Herz an Herz sich ausweinten. —

Was anfangen? war des anderen Tages die Frage Triesberg's. Sollte er sich wieder um seine frühere Stelle bewerben? Schwedler rieth dazu. Was Triesberg getroffen, sei keine Schuld, sondern ein schweres Mißgeschick, vor welchem Keiner sicher sei, und Menschliches würde auch menschlich aufgefaßt werden; Ehrerühriges sei nicht an ihm hangen geblieben, er sollte sich vorerst schriftlich an einen der Chefs des Geschäftes wenden. Triesberg gehorchte, er schrieb, er trug selbst den Brief nach der Behrenstraße, um ihn in den Einwurf zu stecken. Es war um die Mittagsstunde und der ganze Schwarm der Bediensteten des Hauses kam aus dem stattlichen Hause. Er erkannte die Kollegen, mit denen er speziell verkehrt hatte, die Theilnehmer an der Sommerpartie.

Sollte er sie ansprechen oder sie vorübergehen lassen? That er Letzteres, so bethätigte er gewissermaßen ein schlechtes Gewissen. Sie hatten ihn zudem bereits gesehen. Er ging auf sie zu, um ihnen seinen Gruß zu bieten, in der Absicht, einige Worte mit ihnen zu sprechen. Sie sahen ihn groß an und gingen vorüber, als hätten sie ihn nie gesehen. Doch Einer, er spielte sich immer gern als Wigbold auf, der hielt Stand, sah ihn verwundert an, und ein schneidender Hohn sprach aus seinen Worten:

„Sieh' doch, was aus den Leuten werden kann. Aus einem bescheidenen Kontoristen ein großer Kriminalist vom Volkenmarkt.“

Erstüßter kam Triesberg nach Hause und erzählte, was ihm begegnet war. Hedwig schlug den Arm um ihn und strich mit ihrer weichen Hand über seine Stirn.

„Gieb Dich zufrieden, mein Herz! Wie kann ein so elender Wicht, der Dir Nichts geben kann, Dir Etwas nehmen: die Selbstachtung, die nicht außer uns, die in unserem bessern Bewußtsein, im Gewissen ruht! Das allein hebt und trägt uns über die Wogen des Glends. Darauf mußt Du gefaßt sein, und noch auf Manches, das da kommen wird. Nur immer rübrig mit dem muthigen Herzen und die Hand nie ruhen

lassen und stets denken: Es muß ausgehalten werden! Ich will Dich sehen, Schicksal, wer stärker ist, Du oder mein Wille.“

Wie Hedwig vorausgesetzt hatte, es kam noch Vieles, was die Kraft dieser Worte und Vorsätze auf eine harte Probe stellte. Zuerst der Bescheid auf seine Eingabe. Es ward ihm in demselben die Anerkennung für seine Fähigkeiten und Dienste ausgesprochen; aber, das war besonders hervorgehoben, die Geschäftsgrundsätze verböten, Leute in die Kontors aufzunehmen, deren Ruf kein ganz unbescholtener sei. Sei es schon peinlich gewesen, einen Angestellten aus den Bureau der Gesellschaft in einen so bedenklichen und noch nicht zum Austrag gebrachten Rechtsfall verwickelt zu sehen, so gebiete es schon die Rücksicht auf das übrige Geschäftspersonal, nur makellose junge Leute vor die Geschäftspulte zu stellen. Uebrigens sei Triesberg's Platz bereits besetzt; man bedauere unter diesen Umständen unendlich u. s. w.

Triesberg reichte Hedwig den Brief. Ein todtbitterer Zug legte sich um seine Lippen.

„Aufrecht, Albert!“ flüsterte ihm sein Weib zu.

„Sieh', da kommt gleich eine Linderung auf den Schmerz.“ Sie zeigte auf ein Zeitungsblatt, das sie in der Ablicht durchstudirt hatte, ein Arbeitsangebot zu finden, das in das kaufmännische Fach einschlug. „Da suchst ein großer Bauunternehmer Sadlow einen jungen Mann, der ihm für den Jahreschluß die Bücher in Ordnung bringt. Das wär' Etwas für Dich, Albert. Wenn es auch keine dauernde Beschäftigung ist, so giebt sie doch Arbeit, und in dem Händerühren liegt ein großer Segen für unser Herz.“

Triesberg bewarb sich um die Stelle und bekam sie auch. Des Tags neun Stunden Arbeit, des Abends holte er seine Frau aus den Häusern ab, in die sie sich zum Nähen verdingen hatte. Ihre Geschäfte, graziöse Hand hatte ihr bald einen gewissen Ruf verschafft, und bald hatte sie fast keinen Tag mehr frei. Der Umzug war unterdeß auch vor sich gegangen, in eine allerdings elende Behausung. Wer hätte ihnen, den armen Leuten, mit ihren armseligen paar Stückchen Hausrath, ein bessere anvertraut? — „Aufrecht!“ war Hedwig's Morgen- und Abendpruch, der auch bald sich in praktischen Folgen bewähren sollte. Es kam wieder ein Stück Möbel nach dem andern, der Kleiderschrank füllte sich wieder allmählich, und auch schon einen gewissen Luxus konnte sich Albert für seine Frau erlauben. Des Sonnabend Abends erhielt er sein Gehalt ausbezahlt, und dann stand immer eine Hyazinthe auf ihrem Nähtischchen, deren Duft ihnen den Sonntag versüßte. So kamen sie dem erwachenden Frühling mit ihren Hoffnungen entgegen, die mit dem Keimen und Knospen draußen sich hoben und belebten.

Fröhlich hatte Triesberg eines Morgens seine Frau bis zu dem Hause gebracht, in welchem sie arbeiten sollte. Auf dem Nachhausewege des Abends sah Hedwig es ihm sogleich an, daß ihm Etwas begegnet war. Sie fragte nicht, sie suchte durch ihre gute Laune die Wolken auf seiner Stirn zu verschuchen.

„Ich werde morgen nicht wieder zu meiner gewöhnlichen Arbeit gehen,“ sagte er.

„Warum nicht? Du jagtest doch, Du hättest noch wenigstens sechs Wochen zu thun, bis die Bücher in Ordnung, die Rechnungen geschrieben wären.“

„Das wohl, aber heute kündigte mir Herr Sadlow an, daß ich mich nach einer anderen Beschäftigung umsehen möchte. Auf meine verwunderte Frage nach der Ursache wollte er vorerst nicht mit der Sprache heraus. Endlich erfuhr ich denn aber doch, daß die Frisirmamsell seiner Frau, die in unserm früheren Hause wohnte, mich im Kontor gesehen und seiner Frau erzählt habe, daß ich so und so lange gefessen und nun entlassen worden sei, aber nur, weil man mir Nichts habe beweisen können. Er sei mit meiner Arbeit ganz zufrieden, aber er brauche Leute, die ihm eine Garantie für ihre Zuverlässigkeit in jeder Weise böten, und ich —“

Eine Geberde schmerzlicher Verzweiflung sagte alles Uebrige. Des andern Tags ging auch Hedwig nicht zur Arbeit, trotzdem sie ihrem Manne gesagt, daß sie in dem bewußten Hause drei Tage zu thun hätte. Es war bei einer Bühnenkünstlerin von Ruf — auch von etwas zweideutigem. Man sagte von ihr, ihrer Liebhaber seien so viele, als sie Rollen besäße, und ihr Rollenfach war sehr ausgedehnt. Die Dame war des Abends, als Hedwig sich zum Fortgehen anschickte, mit pathetischem Schritte in die Stube gerauscht gekommen und hatte ihr den Lohn des Tages mit den Worten hingelegt:

„Frau Triesberg, ich hörte heute von meiner Freundin, der Frau Bauunternehmer Sadlow, daß Sie in die Affaire Mendike verwickelt waren. Herr Mendike hat mir stets zu meinen Benefizien reizende Vou-

quets geschickt. Es kann mir nicht lieb sein, Leute mit so unheimlicher Vergangenheit und von so zweideutigem Rufe um mich zu haben. Eine Dame wie ich muß fleckenlos in jeder Weise dastehen. Ich danke künftig für Ihre Arbeit.“

Das war Hedwig passiert, aber sie ließ davon ihren Mann Nichts merken und that, als ob sie munter und guter Dinge wäre. Seine Seele war ohnehin übergelb mit Vermuth getränkt.

„Aufrecht, Albert!“

Das war aber nicht so leicht. Es bedurfte der ganzen kraftvollen Energie des vortrefflichen Weibes, um den sinkenden Muth ihres Mannes zu stützen. Triesberg war nicht mehr zu bewegen, auf eine Thätigkeit einzugehen, die ihn außer Haus fuhrte. Durch die Vermittelung seiner Frau beschäftigte ihn ein Rechtsanwalt mit Kopiren. Hedwig mußte die Konzepte abholen und die Abschriften zurückbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige der in den unfallversicherungs-pflichtigen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden Unfälle.

Die Unternehmer der unfallversicherungspflichtigen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden in Betreff ihrer Verpflichtung zur Anzeige der in den Betrieben vorkommenden Unfälle auf die nachstehenden Vorschriften des § 55 Absatz 1—3 des Reichsgesetzes aufmerksam gemacht:

„Von jedem in einem versicherten Betriebe vorkommenden Unfall, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, ist von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten.“

Dieselbe muß binnen zwei Tagen nach dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfälle Kenntniß erlangt hat.

Für den Betriebsunternehmer kann derjenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb oder den Betriebstheil, in welchem sich der Unfall ereignete, zu leiten hatte, die Anzeige erstatten; im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Betriebsunternehmers ist er dazu verpflichtet.“

Die Unfallanzeigen sind im Herzogthum an die — als Ortspolizeibehörden fungirenden Großherzogliche Aemter bezw. Magistrate der Städte I. Klasse, in deren Bezirken die Unfälle sich ereignet haben, zu richten.

Zu den in Rede stehenden Unfallanzeigen ist — dasselbe Formular zu benutzen, welches für die nach dem Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 zu erstattenden Unfallanzeigen vorgeschrieben worden ist. Dies Formular kann von der Buchhandlung A. Usher und Co. in Berlin, W., Unter den Linden 5, bezogen und bei den Großherzoglichen Aemtern sowie den Magistraten der Städte I. Klasse, soweit der Vorrath reicht, bei vorkommenden Unfällen in Empfang genommen werden.

Betriebsunternehmer, welche der ihnen obliegenden Verpflichtung zur Anzeige von Unfällen nicht rechtzeitig nachkommen, können nach § 124 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom Genossenschaftsvorstande mit Ordnungsstrafe bis zu 300 M. belegt werden. Auch kann die gleiche Strafe, wenn die Anzeige eines Unfalls nicht rechtzeitig erfolgt ist, gegen denjenigen verhängt werden, welcher zu der Anzeige verpflichtet war.

Die Todten der Wiener Kaisergruft.

Die hundertdreizehn Särge der Niedglieder des Kaiserhauses in der Gruft bei den Kapuzinern in Wien sind ein sprechendes Zeichen der Vergänglichkeit alles Irdischen. Seit Kaiser Mathias und seiner Gemahlin Anna ruhien fast alle seither verstorbenen Mitglieder des Hauses Habsburg bei den Kapuzinern. Nur in drei Fällen geschah eine Ausnahme. Kaiser Ferdinand II. zog es vor, an der Seite seiner Gattin Anna im prächtigen Mausoleum zu Graz bestattet zu werden, die zweite Gattin des Kaisers Leopold I. ließ sich im Ordensgewand der Dominikanerinnen bei den Dominikanern bestatten. Die Kaiserin Amalie liegt bei den Selefanerinnen in Wien begraben. Die Kaisergruft hat bisher elf Kaiser aufgenommen und zwar: Mathias, Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Karl VI., Franz I., Joseph II., Leopold II., Franz II., (I.) Ferdinand I.

und Kaiser Max von Mexiko; ferner fünfzehn Kaiserinnen; Anna, Karoline Augusta, Eleonora, Eleonora Magdalena, Elisabeth, Christina, Margaretha Theresia, Maria Anna (1641), Maria Anna (1884), Maria Josepha, Maria Leopoldine, Maria Louise von Frankreich, Maria Ludovica (1792), Maria Ludovica (1816), Maria Theresia (1780), Maria Theresia (1807); ferner liegen dort ein römischer König, Ferdinand IV. (1654), und zwei Königinnen: Maria Karoline von Sicilien (1814) und Maria Isabella, die Gemahlin Josephs II. (1737), 27 Erzherzoge und 53 Erzherzoginnen begraben; überdies zwei Herzoge: Albert von Sachsen-Teschen und Franz Joseph Karl von Reichstadt, und zwei Kronprinzen: Karl Joseph von Lothringen, Erzbischof von Trier und ein unbenannter Sohn des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. In der Kaisergruft sind weiters die Herzen der Kaiserin Claudia Felicitas und der Kaiserin Amalia, das Herz der Königin Maria Anna von Portugal, deren Leib bei den Theresianerinnen (Barfüßer-Carmilitessen) in Lissabon ruht, und das Herz, sowie die Eingeweide der Erzherzogin Henriette beigelegt. Sonst werden die Eingeweide der in der Kaisergruft Bestatteten in der Regel in der alten Fürstengruft vor dem Hochaltare bei St. Stephan und die Herzen in der Loretto-Kapelle in der Hofpfarrkirche bei St. Augustin bestattet. Karoline Gräfin Fuchs, geborene Gräfin Mollard, der Erzieherin der Kaiserin Maria Theresia, wurde ein Ehrenplatz in der Gruft des kaiserlichen Hauses eingeräumt. Es entspricht einer alten Festsetzung, daß bei der Ausstellung auf dem Rastafall und bei der Begräbnisfeier der Mitglieder des Kaiserhauses die Leichname derselben in Holzsärgen gelegt werden. Die Särge regierender Personen sind mit schwarzem Sammt und Goldstoff, die der Erzherzoge mit rothem Sammt und Silberstoff überzogen, ferner mit vergoldeten Beschlägen verziert und tragen an der Seite zwei Vorhängeschlößer. Unter den Metallsärgen, der Kapuzinergruft befindet sich manches werthvolle Kunstwerk, darunter der Riesensarg, den Kaiserin Maria Theresia für sich und ihren geliebten Kaiser Franz anfertigen ließ. In zwei Jahren vollendete der Tyroler Balthasar Ferdinand Moll, ein tüchtiger Schüler Raphael Donner's, dieses Kunstwerk. Andere künstlerisch ausgestattete Särge lieferten Lothar Som, Lucas Hillebrand, Pichler, Johann Nikolaus Moll. Leider wurden manche dieser Särge ganz unnöthigerweise vernichtet. Die sehr schönen Särge der Erzherzoginnen Elisabeth und Karoline, vom Meister Pichler verfertigt, wurden später von Balthasar Moll umgearbeitet, da sie an den Platz, an den man sie bei einer Umstellung der Särge bringen wollte, nicht paßten. Kaiserin Maria Theresia ließ auch für andere Verstorbene ihres Hauses, die entweder nur in Holzsärgen oder in minder schönen Metallsärgen ruhten, kunstvolle Särge von B. Moll herstellen. Die beiden Gemahlinnen und die zwei Kinder Josephs II. ruhten in künstlerisch hergestellten Sarkophagen. Auf dem Sarg der jüngeren Tochter des Kaisers ist das Bildniß des Kindes in Lebensgröße angebracht, das Haupt mit geschlossenen Augenlidern auf zwei reich geschmückten Polstern, in den über der Brust gefalteten Händen das Kreuz und um die Finger der rechten Hand den Rosenkranz gewunden, ein ergreifendes und ruhrendes Kunstwerk. Kaiser Joseph II. ordnete aber selbst an, daß in Zukunft alle Särge in der Gruft so einfach als möglich aus Kupfer mit einem Kreuz auf dem Deckel und einer Inschrift am Fuß des Sarges hergestellt werden sollten. Auch sein Sarg, der zu den Füßen des Grabmals seiner Eltern liegt, ist ganz schmucklos. Diese Einfachheit wurde in neuester Zeit wieder aufgegeben. Der erste kunstvolle Sarg aus jüngster Zeit war der der Erzherzogin Sophie (28. Mai 1872). Die bei der Beisetzung in der Kapuzinergruft beobachtete Ordnung war die, daß die männlichen Mitglieder des Hofes auf der Evangelienseite, die weiblichen aber auf der Epistelseite aufgestellt wurden. Diese Ordnung wurde durchbrochen, als Kaiserin Eleonore Magdalena an der Seite ihres Gatten, des Kaisers Leopold I., ruhen wollte. Kaiser Joseph I. wurde in Folge dessen auf der Epistelseite bestattet. Kaiserin Maria Theresia ließ mehrere Umstellungen der Särge vornehmen. Seit dem Jahr 1844 geschieht die Beisetzung nach den einzelnen Familien des kaiserlichen Hauses.

Allerlei.

— Wie es einem Offizier unserer Marine, dem Lieutenant Meier, gelang, einen beträchtlichen Sklavensang an der ostafrikanischen Küste zu machen, wird in der „Leipz. Ztg.“, wahrscheinlich nach Privatbriefen, folgendermaßen erzählt: „Lieutenant Meier von der „Leipzig“ kreuzte in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember in der Nähe von Kondutschi, einem durch Sklavenhandel längst berühmten Orte, an der Küste zwischen Dar-es-Salam und Bagamoyo gelegen. Am Tage vorher hatte er in der Nähe Kondutschis stationirte Kreuzer „Möve“ seinen Ankerplatz verlassen und war nach Sansibar gegangen, um Kohlen einzunehmen. Da also

das Schiff weg war, und die Araber Tags vorher auch keine Boote von uns bemerkt hatten, da zudem noch heftiges Regenwetter eintrat, rüsteten die Kondutschihändler zwei Sklavendhaus aus, um sie unter dem Schutz der Nacht und des Regens nach Pemba absegeln zu lassen. Denn in Pemba sind die hauptsächlichsten Kaufplätze für die Sklaven, und die jetzige Jahreszeit ist für dies Geschäft die günstigste, weil bei dem herrschenden Nordost-Monsum die großen Dhau von Maskat kommen, um Arabien mit Sklaven zu versehen. Am Morgen des 19. Dezember früh zwischen 3 und 4 Uhr sah Lieutenant Meier zwei Dhau unter Segel nordöstlich steuern. Die eine in der Nähe befindliche drehte sofort auf einen Schuß aus der Revolverkanone bei. Während nun Lieutenant Meyer dem feiner Dampfmaschine noch beigegebenen Kutter befahl, diese Dau zu untersuchen, verfolgte er trotz Regen, Nacht und Wind die zweite Dau und vermochte auch diese durch Abfeuerung eines Schusses zu bewegen, beizudrehen und das einzige große dreieckige Segel, das solch ein Fahrzeug führt, niederzuwerfen. Als Lieutenant Meyer die Dhau bestieg, fand er im Raum derselben eine große Menge Männer, Weiber und Kinder, eng bei einander gedrängt, die, durch den Dolmetscher befragt, antworteten, daß sie von Arabern geraubt wären. Die Schiffsbesatzung, die auf dem kleinen Verdeck beim Steuer war, wollte die Leute für harmlose Passagiere ausgeben. Lieutenant Meier nahm darauf den Schiffsführer und einen Theil der Besatzung an Bord der Dampfmaschine und schleppte die Dhau nach der Richtung zu, wo sich der Kutter befinden mußte, denn in Folge erneuten heftigen Regens war derselbe aus Sicht gekommen. Es glückte auch alsbald, den Kutter aufzufinden, der sich neben die zuerst angesteuerte Dhau gelegt und dieselbe ebenfalls in Beschlag genommen hatte. Denn auch sie war mit Sklaven angefüllt. Merkwürdiger Weise wurden auf beiden Dhau keine Waffen vorgefunden; es ist darum wohl anzunehmen, daß dieselben von den Arabern über Bord geworfen wurden, als sie die Auslosigkeit jeglichen Widerstandes gegen unsere wohlbewaffneten Boote erkannten. Auch schloß der Führer der zweiten Dhau; der Dolmetscher wollte in Erfahrung gebracht haben, daß derselbe über Bord gesprungen sei. Beide Fahrzeuge wurden nun mit ihrem Inhalte nach dem Hafen Dar-es-Salam geschleppt. Es muß für die Dampfmaschine ein mühevolleres Werk gewesen sein, zwei so schwer beladene Dhau bei der kurzen und heftigen See vorwärts zu bringen. Gegen 9 Uhr erreichte Lieutenant Meier den Hafen. . . . Dorthin brachte nun Herr Lieutenant Meier die Negers, um sie von da wieder zu ihren Landesleuten gelangen zu lassen oder sie vorläufig den zwei bei Dar-es-Salam gelegenen deutschen Missionsstationen — einer evangelischen und einer katholischen — zu übergeben. Eine große Anzahl der Befreiten, welche mit Karawanen aus dem Innern in die Gegend von Dar-es-Salam gekommen waren, wurden von ihren Angehörigen mit herzlicher Freude bewillkommenet, denn die waren gleich herbeigeeilt, sobald die Nachricht von dem Fang der zwei Deutschen sich verbreitet hatte. Im Ganzen beanden sich 146 Sklaven und 18 Mann Schiffsbesatzung in den beiden Fahrzeugen. Die Besatzung wurde von Lieutenant Meier zurückgehalten und noch an demselben Abend der „Möve“ übergeben, welche aus Sansibar zurückgekehrt war.“

— Münster (Westf.), 9. Februar. In Ahaus schlug um 9. des Abends 6 Uhr der Blitz die Spitze des Pfarrkirchthurms ein; nach 5stündiger Arbeit der Feuerwehr war der Thurm gerettet. Es herrschte große Panik, da im Jahre 1862 die ganze Stadt eingeeicht wurde. — Auch in Halter und Emsbüren schlugen Kugelblitze in den Kirchturm ein, richteten jedoch nur unerheblichen Schaden an.

— Ein Kampf mit Schmugglern. Von der österreichischen Grenze melden die Münchener „N. N.“ über einen blutigen Kampf. Vorigen Monat hatte die österreichische Finanzwache bei Hinterschiffel einen Zusammenstoß mit Wildberern, welcher einen blutigen Ausgang nahm. Als Oberaufseher Jglseder und Aufseher Greiner auf ihrem Dienstgange bei den Angerhäusern ankamen, sprang plötzlich ein Mann aus einem Versteck hervor und wollte Reißaus nehmen. Auf das „Halt“ der Finanzwache nahm der Angerufene hinter einem Holzhaufen Deckung und feuerte mit noch andern dort versteckten Wildberern mehrere Schüsse auf die Streifwache ab. Aufseher Greiner wurde am Arm und Oberschenkel verletzt, auch drang ihm ein Schrot tief in die Schläfengegend ein, welches bis jetzt noch nicht herausgenommen werden konnte. Dem Oberaufseher Jglseder wurde der Unterkiefer derart zerschmettert, daß die Zähne am Gaumen und im Schlunde stecken blieben. Leider entkamen die Wildberer, ohne erkannt zu werden. Die beiden Schwerverwundeten wurden im sog. Schmiedehäusl untergebracht. Die Taschenuhr eines der Verwundeten ist in Folge eines Schusses völlig zertrümmert, hat aber glücklicherweise eine weitere Verletzung, die den sofortigen Tod hätte herbeiführen können, abgehalten.

— Das abgebißene Ohr läppchen. In der Nähe vom Altstaden geriethen zwei Bergleute mit einander in Streit und einer biß dem andern das linke Ohr läppchen ab. Nachdem man die Streitenden getrennt hatte, ging der eine in eine Wirthschaft, während der andere auf dem Kampflage blieb und fleißig umhersuchte. Auf Anfragen der Umstehenden, was er denn so eifrig suche, antwortete er: „Min affbeten Ohr läppen.“ Die Leute riethen ihm, sich doch lieber verbinden zu lassen, als das Fleischstückchen zu suchen, welches er doch nicht wieder gebrauchen könne. Darauf sagte er aber ganz naiv: „No den Ohrlappen frag' ich den Deuwel ook nich no, ick will bloß den Ring wi'r hebben, de daran sitt!“

— Begraben und Auferstanden. In Ferrara ist der bekannte Physiologe Professor Ungarelli, nachdem die Aerzte nach reiflicher Erwägung seinen Tod konstatiert hatten, begraben und von dem Tode wieder auferstanden. In der Kirche, wo die Leiche ausgestellt wurde, hatte ein junges Mädchen wahrgenommen, daß der Professor nicht todt sei, aber die Aerzte gaben von neuem das Gutachten ab — und der Professor wurde beerdigt. Das junge Mädchen bestürmte die Familie nunmehr so lange, bis man die Wiederausgrabung anordnete. Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung, als man den Körper mit 36 Grad heißem Wasser wusch, regte der Scheintodte sich. Bis jetzt jedoch dauert die Catalepsie noch fort, nur die Augenlider funktionieren und die Glieder beginnen allmählich ihre Steifheit zu verlieren. Alle Blätter sind voll von dieser seltsamen Auferstehungsgeschichte. Gegen die beteiligten Aerzte ist das Verfahren eingeleitet worden.

— Die Limonade des Lebens. Das Leben ist eine Limonade, zusammengesetzt aus der Alltäglichkeit, das ist das Wasser, aus Unglück, das ist die Citrone, und aus Glück, das ist der Zucker. Werden diese Ingredienzen im Verhältnis vom Schicksal richtig gemischt, so schmeckt die Lebenslimonade ganz angenehm; tritt die Citrone dagegen stark hervor, so schmeckt jene sehr bitter und enthält die Lebenslimonade zu viel Wasser, so schmeckt sie zu saß; dasselbe kann jedoch auch eintreten, wenn sie zu stark — gezuckert worden ist!

— Quartette und Cotelette. Ein biederer Mann war eingeladen worden, einer Abendmahlszeit bei einem größerem Grundbesitzer beizuwohnen, bei welcher auch eine Gesangsaufführung stattfand. Am nächsten Morgen traf er einen der Gäste und wurde von diesem angeredet: „Nun, wie hat's Ihnen bei M. gefallen — waren die Quartette nicht ausgezeichnet?“ „Ja, das kann ich nicht sagen“, war die Antwort, „ich habe keine gekostet, aber wahrscheinlich werden sie ebenso gut geschmeckt haben, wie die Cotelette, die ich gegessen habe.“

Engros-Versandt nur Alexander Brünell, Köln a. Rh.

Deutsche Universal Wäsche

Man bittet beim Einkauf genau auf die Schutzmarke zu achten.

Geruchlos im Tragen
Kein Gummi
Kragen
Manchettten
Vorhemden

Werden überhaupt nicht gewaschen und verlieren selbst nach jahrelangem Tragen, weder das Façon noch die schneeweiße Glanzfarbe.

Elegant. Ersparniß. Solid.
Zu haben in allen Herr n-Modewaren-Genö. Hfen.

A. Fink, Meiners Nachfolger, Haarenstrasse Nr. 17.
H. Hitzegrad, Achternstrasse Nr. 34.
Ang. Pöker, Hoflieferant, Schüttingstrasse 11 und 12.
C. A. Rensen, Haarenstrasse Nr. 59.